

Abhandlung über die vortheilhafteste und wohlfeilste Manier den Kleesaamen einzusammeln

Autor(en): **Chaves, H.C.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Abhandlungen und Beobachtungen durch die Ökonomische Gesellschaft zu Bern gesammelt**

Band (Jahr): **14 (1773)**

Heft 1

PDF erstellt am: **17.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-386709>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Abhandlung

über die vortheilhafteste und wohlfeilste Manier
den Kleesaamen einzusammeln.

von

S. C. Chaves.

von Cour bey Lausanne.

eine gekrönte Preisschrift.

Aus Frankreich gebürtig, ließ ich mich vor
drey und dreyßig Jahren hier nieder. Mein
fleiß in der landwirthschaft war mein einziges
vermögen. Dennoch habe ich mir durch die hilfe
Gottes ein gemächliches auskommen verschaffet,
eine zahlreiche famillie auferzogen, und die ein-
künfte des guts verdoppelt, das ich gepachtet
habe. Um pflug auferzogen, mangelte mir die nö-
thige beredsamkeit um meine gedanken richtig aus-
zudrücken, hingegen aber werde ich, und dieses
entspricht den patriotischen absichten der erlauch-
ten Gesellschaft weit besser, die erfahrung, und
zwar eine während dem lauf von 21 jahren wie-
derholte und mit dem glücklichsten erfolg gekrönte
erfahrung reden lassen. Diese abhandlung wird
also blos eine natende und ungeschmückte erzäh-

lung meiner beobachtungen und versuche enthalten, indeme ich die einkleidung gänzlich dem gutbeständen der G. Gesellschaft überlasse, wenn sie dieselbe ihrer achtung würdig schäzet.

Um die vorgelegte Frage zu beantworten, hatte ich mir anfänglich vorgesetzt dem lauf der jahrszeiten zu folgen; und bey demjenigen anzufangen was im frühling verrichtet wird, nemlich bey der aussaat des Kleesaamens; hernach zu zeigen, was im sommer bey der auswahl der dienlichsten Kleepflanzen zum einsammeln des saamens muß beobachtet werden, und endlich mit der manier zu endigen, den saamen im herbst einzusammeln, die der eigentliche gegenstand der aufgabe war. Da ich mich aber von dem zweck zu entfernen scheinen würde, wenn ich die frage nicht gerade zu beantwortete, so habe ich meinen plan verändert um den dritten artikel zuerst abzuhandeln. Dieses wird mich aber nicht hindern gelegentlich in der abhandlung selbst, oder in einem anhang von den beyden ersten stücken zu reden, ohne zu befürchten, daß man sie für überflüssig halte, da sie mit der aufgabe so genau verknüpft sind.

Seit 21 jahren da ich anfieng Kleesaamen zu sammeln, habe ich verschiedene versuche angestellt, ehe ich auf die vortheilhafteste und wohlfeilste methode verfiel.

Anfangs brach ich die saamentköpfe mit der

hand ab. Ich fand aber drey unbequemlichkeiten bey dieſer methode.

1. Erfordert ſie zu viele zeit und iſt eben deswegen zu koſtbar.

2. Verliert man vielen ſaamen, wenn man die köpfe ſo abbricht.

3. Wenn dieſe köpfe in haufen geſchüttet werden um auszutrocknen, ſo ſind ſie leicht dem erhitzen unterworfen.

Hernach verſuchte ich den Klee mit ſeinem ſaamen, ſo wie das andere gras abzumähen, hernach ihn auf der wieſe zu trocknen, und wie das korn auszudreſchen. Dieſe methode iſt aber gleichfalls zweyen unbequemlichkeiten unterworfen.

1. Iſt man genöthiget den Klee zu wiederholten malen auf der wieſe umzuwenden um ihn zu trocknen; dadurch geht viel ſaamen verloren.

2. Bleiben allezeit viele unreinigkeiten damit vermengt, ſo ſehr man ſich auch mühe giebt ihn mit der wanne davon zu reinigen.

Dieſe verſchiedene verſuche haben mich auf eine methode gebracht, die von allen oben angeführten unbequemlichkeiten frey iſt; methode die ſo nützlich iſt, daß ich auf einer einzigen ſuchart

sechs zentner saamen eingesammelt habe. Dabey verfare ich folgender gestalt.

1. Ich sammle den saamen immer bey dem zweyten abmähen. Der Klee hat bey dem ersten schnitt noch keine knöpfe, überdieß würde man das futter des ersten schnitts verlieren, daß das ergiebigste ist, und der saamen von dem dritten wuchs würde nicht mehr reif werden, daher muß man denselben von dem zweyten nehmen.
2. Ehe man den Kleecker das erste mal abmähet, muß man zuvor wohl acht geben, welche plätze darauf zum Kleesaamen die tauglichsten sind, woben zu merken ist, 1) daß er an den Orten, wo er dick und schön steht, zu fallen und die pflanze zu verfaulen pflegt, wenn sie allzulange nicht abgemäht wird: eine solche giebt wenig saamen, und man würde viel futter verlieren: 2) Daß der schlechte und magere Klee fast nichts als blätter und wenig saamen enthält.
3. Man muß daher die plätze die weder zu mager noch zu fett sind, erwählen, um auf denselben den saamen bey dem zweyten schnitt zu erhalten.
4. Auch muß man zusehen, daß die saamenplätze von allen andern kräutern frey seyn, insonderheit von dem grind, welches das schädlichste

unter allen ist, indem ein einziges Korn davon oft etliche ellen vom erdreich ansteht.

5. Man muß im frühjahr, bey dem ersten schnitt diejenigen plätze etwas früher abmähen, welche man zum saamen bestimmt hat, damit die pflanze zeit genug hat zu wachsen und wohl reif zu werden; zumal wenn es ein kalter boden ist. Die gewöhnliche zeit des ersten schnitts ist der anfang oder die mitte des brachmonats.
6. Nun folget der hauptpunkt, wovon eigentlich die frage ist, wenn der saamen reif ist, welches im september geschiehet.
 - a. Ich schneide den Klee mit einer sichel ab, wie man das korn schneidet, und zwar so nahe an dem kopf, als nur immer möglich ist.
 - b. Ist der kopf wohl dürre, so ist es ein zeichen daß der saamen recht reif ist; in welchem fall man ihn des morgens abschneiden muß, damit der saamen nicht so leicht ausfällt.
 - c. Sobald die saamentöpfe abgeschnitten sind, schneide ich auch die übergebliebene halmen ab, die zum füttern gut sind, besonders für die pferde, die davon fett werden; bey den kühen hat es eine ganz entgegengesetzte wirkung. Auf diesem leeren plaze nun werden die abgeschnittene köpfe getroknet.

- d. Um sie zu trofnen, legt man sie in kleinen häuflein auf die erde, und zwar so lofer als möglich, damit die luft desto leichter zugang hat. Sie dürfen nicht gröffer feyn, als man mit zwey händen fassen kann; je kleiner sie find, je besser ist es.
- e. Man läßt sie auf diese weife zehen bis fünfzehen tage, auch wohl drey wochen liegen. Man kann sie ohne gefahr länger oder kürzer liegen lassen, denn dieses korn hat kein thier zu fürchten, ausgenommen die mäuse.
- f. Ich führe sie alsdann auf einem wagen in die scheuer bey dem aufladen aber muß man vorsichtig damit umgehen, weil sie sonst leicht ausfallen. Auch richte ich so viel möglich die köpfe einwärts in den wagen, damit sie unterwegs nicht ausfallen. Noch besser wäre es, wenn man sie in grossen tüchern nach haus führte.
- g. Zum ausdreschen lege ich so viel auf die tenne als man haber nimmt, und dresche dieses zweymal; alsdann thue ich das stroh oder die halme hinweg, wenn es zuvor wohl ausgeschüttelt ist.
- h. Sodann thut man den ausgedroschenen saamen in die mühle, wo man jedesmal einen guten sakvoll auf einmal aufschütten kann: er bleibt eine halbe stunde unter dem stein, wenn

Dieser geschwind geht; widrigenfalls läßt man ihn ungesehr eine stunde darunter, je nachdem man dem stein viel oder wenig wasser geben kann. Wenn man ihn nicht gleich nach dem dreschen mahlen kann, so muß man ihn an einem trockenen ort aufschütten.

- i. Endlich wenn er auf bemeldte art gemahlen ist, so muß man ihn mit der wanne schwingen, und hernach in einem engen sieb sichten, durch welches nur der Kleesaamen fallen kann. Man findet bey einem jeden müller dergleichen siebe.

Z u g a b e.

Da ich die vorgelegte frage nun beantwortet habe, wird es nicht undienlich seyn noch einige worte von der art den Klee zu säen und gut zu pflanzen, hinzuzusetzen.

Man säet ihn im frühling, gegen dem ende des merzen, bis zu anfang des aprills.

Er wird auf ein feld gesäet, das entweder im herbst oder unmittelbar zuvor mit einer frucht besäet worden, die man im frühling aussäet.

Säet man ihn auf ein feld, das schon im herbst angesäet worden, so nimmt man fünfzehnen Pfund (das pfund zu sechszehen unzen) zu

einer juchart ; weil das erdreich in diesem fall nicht frisch umgeakert und der gesäete Kleesaamen geegget * werden kann , so geht allezeit der fünfte theil davon verlohren , der nicht aufgeht. Sæet man ihn aber auf ein feld , das erst kürzlich im frühling angesæet worden , so braucht man nur zwölf pfund zu einer juchart.

Die art ihn zu säen betreffend , ist folgendes zu merken :

1. Wenn man den Klee auf ein feld sæet , das schon im herbst angesæet worden , so wirft man den saamen nur auf das feld hin. **
2. Wenn man ihn aber auf ein land säen will , das im frühling angesæet worden ; so sæet man zuerst diesen saamen , und egget ihn wie gewöhnlich zu. Gleich darauf wird der Kleesaamen gesæet , den man gleichfals zuegget , wie das korn , also daß dieses feld an einem Tage zweymal geeget wird.
3. Da dieser saamen wegen seiner kleinigkeit schwer zu säen ist , so vermischen ihn einige mit sand , und säen ihn handvoll weise wie

* Man kann ihn ohne gefahr eggen , ja es ist sogar gut. Alsdann sind zwölf pfund Kleesaamen genug für eine Derner juchart von 31230 schuh.

** Man muß den Kleesaamen mit trokner erde vermischen , damit man nicht mehr in die hand bekommt , als man gemeiniglich ausæet.

das korn; um aber diese mühe und weitläufigkeit zu ersparen, habe ich ihn anfangs ganz blos, so viel ich mit drey fingern fassen konnte, gesäet; hernach bin ich noch kürzer verfahren, und habe ihn handvoll weise gesäet, jedoch also, daß ich auf einmal nicht mehr habe fallen lassen, als so viel zwischen drey finger geht; auf diese weise streuete ich eine handvoll auf drey mal aus, indem ich den saamen nur durch die zwey ersten finger fallen lies. Und damit ich meine hand gleich anfangs zu dieser methode gewöhnte, so maß ich mit meinen schritten fünfzig ruthen erdreichs, die ein mannwerk ausmachen, und nahm anderthalb pfund Kleesaamen, welches ich auf diesen raum vertheilt, indem ich die öfnung meiner zween ersten finger vergrößerte oder verminderte, je nachdem mir zuletzt übergeblieben war, zu diesem ende bezeichne und messe ich auch die furchen für die würfe, und nehme sie um den vierten theil kleiner, als wenn ich anderes korn säe. Ich habe meine hand gleich anfangs an diese methode gewöhnt, welche ferner darinn besteht: erstlich nehme ich eine gute handvoll Kleesaamen, der, weil er klein ist, sehr leicht durchfällt, und von dem man daher keine so grosse handvoll fassen kann, als von dem korn. Zweitens, werfe ich diese handvoll auf fünf mal aus, und lasse jedesmal nur wenig durch die finger gehen, nemlich durch den daumen und den er-

sten finger, den ich während dem auswerfen nur ein wenig öfne.

Den Klee gut zu pflanzen, bediene ich mich verschiedener mittel.

1. Im Anfang streuete ich dünger darauf, gegen das ende des nemlichen jahrs, in welchem er gesäet worden war.
2. Hernach fand ich, daß der ruß weniger kostbar war, und eine noch bessere wirkung that, als der dünger, und streute zwey fässer voll auf eine juchart; welches ich etliche jahre mit gutem erfolg versucht habe.
3. Endlich, und zwar ganz kürzlich, bin ich auf ein viel fruchtbarers und wohlfeilers mittel gekommen, nemlich das gyps, daß wol gestossen ist. Man nimmt anderthalb viertel auf ein mannwert, und säet ihn im anfang des frühlings im folgenden jahre, da der Klee gesäet worden, wenn es nicht regnet, aber bald regnen wird, er thut auch bey dem esparfette wunder.

Dies ist alles, was ich aus eigener erfahrung über diese frage sagen kann, welche der aufmerksamkeit der Ö. ökonomischen Gesellschaft wohl würdig war, die für das beste des landes überhaupt, und insonderheit für den armen landmann so rühmlich besorgt ist. Es hat nicht

ein jeder das recht zu wässern , aber ein jeder kann sich durch hilfe des Klee und des gypses eine künstliche wiese von grossem ertrag machen. Ehe ich dieses in dem gut , das ich gepachtet habe , einführte , hielt ich nur zwey pferde , zwey oxsen und fünf kühe ; und noch dazu mußte ich mein vieh im sommer auf die öffentliche weide treiben ; jezo aber unterhalte ich fünf pferde , zwey oxsen und zehen kühe , zu welchen ich selber futter genug habe , und weil meine scheuer nicht mehr groß genug ist , noch einmal so viel futter zu fassen , so bin ich genöthiget , alle jahre heuschober auf fremem felde zu machen. Ich habe den Klee zuerst in meiner gegend eingeführt ; meine nachbarn haben den bewundernswürdigen nutzen davon gesehen ; ich habe ihnen alle mittel gesagt , die ich anwende den feldbau empor zu bringen ; und nach und nach folgt fast das ganze Pays de Vand meinem beispiele.

